

Der Gesellschaftler

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 438 / Anzeiger: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 56
Druckverleger: „Gesellschaftler“ Nagold / Verlagsort: Stuttgart 5113 / Postkonto: Postbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisverleihe Calw Hauptverleihe Nagold 85 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 Spalte nun-Zeile oder deren Raum 6 Bfr., Stellenanzeigen, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Bfr., Text 24 Bfr. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorbestimmter Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 75

Montag, den 30. März 1942

116. Jahrgang

2295 Sowjetflugzeuge bis 24. März vernichtet

Wütende bolschewistische Vorstöße abgewiesen — Siebenkündiges Ringen um eine Ortschaft
Volltreffer auf die Raianlagen in Murmansk

Der neue große U-Boot-Erfolg: Wieder 16 Feindschiffe mit 110 000 BRT versenkt

BRN Berlin, 29. März. Auch die vergangene Woche brachte die Vernichtung von 100 feindlichen Flugzeugen des Beweises der deutschen Luftüberlegenheit. Diese Wochenbilanz der deutschen Luftwaffe wird erst ins richtige Licht gerückt, wenn man die feindlichen Verlustzahlen für die Zeit vom 1. Januar bis 24. März d. J. betrachtet. In dieser Zeit zerstörte die Luftwaffe 2295 Flugzeuge, davon 1547 in Luftkämpfen, 232 durch Flakbeschuss, 516 wurden am Boden zerstört. Die deutschen Verluste betragen in der gleichen Zeit demgegenüber nur 223 Flugzeuge, also kaum ein Zehntel der feindlichen Verluste.

Im gesamten Südbaltikum der Ostfront war am 27. und 28. März die Angriffstätigkeit des Gegners geringer als an den Vortagen. Nur an vereinzelten Stellen führte der Feind Angriffe und Ausläuferangriffe. So griffen die Bolschewiken nordwärts Tuganrog am 28. März von einigen Panzern unterstützt, vergeblich die deutschen Stellungen an. Weitere feindliche Vorstöße wurden durch die deutsche Artillerie wirksam abgeblockt, so daß sich der geplante Angriff nicht entziehen konnte.

Auch an der 86 Kilometer nordwärts Stafino verlaufenden Front verhielt sich der Gegner in der Nacht zum Sonntag nach harter Vorbereitungsarbeit, eine vorgeschobene Kampfgruppe deutscher Gebirgsjäger durch Umfassung von drei Seiten auszugreifen. Die Befehlsführung dieses vorgeschobenen Stützpunktes lag den zahlenmäßig weit überlegenen Feind bis auf Handgranateneinsatz herantommen und schließlich durch in hartnäckigen Kämpfen alle bolschewistischen Angriffe.

Finnische Erfolge

Insel Saurjaari von finnischen Truppen erobert

BRN Berlin, 29. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde am 27. März die im Finnischen Meerbusen gelegene Insel Saurjaari von den finnischen Truppen erobert. Der Feind leistete in ausgebauten Stützpunkten harten Widerstand, der jedoch von den finnischen Truppen gebrochen wurde. Die Bolschewiken wurden geworfen und vertrieben.

Am Westufer des Onega-Sees war es einem stärkeren feindlichen Spähtrupp gelungen, in unübersichtlichem Gelände Fuß zu fassen. Am 28. März wurde diese feindliche Gruppe umhüllt und vernichtet. Finnische Jagdflugzeuge schossen in den beiden letzten Tagen zehn feindliche Flugzeuge ab.

Kampfe über dem finnischen Meerbusen

Helsinki, 29. März. Im Laufe des Samstag fanden über dem finnischen Meerbusen vier große Luftkämpfe statt, bei denen finnische Jäger insgesamt 27 feindliche Jagdmaschinen abschossen, fünf weitere Abschüsse sind wahrscheinlich. Die Luftkämpfe ergaben damit eine neue Höchstleistung. Die letzte wurde am 25. Juni d. J. mit 26 Abschüssen erreicht. Es ist dabei zu erwähnen, daß in einem Luftkampf aus einer Formation von 23 feindlichen Maschinen 22 Jäger abgeschossen wurden. Im Laufe des Tages hatten die eigenen „Waldläufer“ nicht einen einzigen Verlust zu verzeichnen.

BRN Berlin, 29. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden an der Front nordostwärts von Ostfront bolschewistische Angriffe, die seit Tagesanbruch des 28. J. in mehreren Wellen mit Panzerunterstützung stattfanden, in harten Kämpfen abgewiesen. Der Feind wiederholte auch am 28. J. in einem anderen Abschnitt der mittleren Ostfront seine wütenden Angriffe gegen die deutschen Stellungen. Auch hier wurden die zum Teil von harten bolschewistischen Kräften geleiteten Vorstöße in harten Kämpfen abgewehrt. An einer Stelle wo es dem Feind vorübergehend gelungen war, in eine Ortschaft einzudringen, wurde er nach siebenkündigem hartnäckigem Ringen geworfen. Feindliche Bereitstellungen wurden durch Artillerie und Einsatz der Luftwaffe zerstört. Die Bolschewiken hatten bei ihren vergeblichen Durchbruchversuchen wiederum schwere blutige Verluste.

BRN Berlin, 29. März. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt über den Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf die Hafenanlagen von Murmansk noch folgendes mit: Starke Detonationen wurden in den besetzten Teilen beobachtet. Die großen Lagerhäuser am Kai erhielten Volltreffer. Ein Schiff blieb im Hafen nach Bombentreffern unter harter Raucherentwicklung liegen. Deutsche Jäger, die den Begleitflug für die Sturzflugangriffe übernommen hatten, schossen ohne eigene Verluste zwei bolschewistische Jäger ab. Im Tiefflug wurde westlich von Murmansk auf einer Straße harter Beschuss festgehalten. Mehrere Bombentreffer in der Kolonne verursachten große Zerstörungen und mehrere Explosionen.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampf gegen die britische und amerikanische Verwundungsschiffahrt erzielten deutsche U-Boote neue große Erfolge. Sie versenkten im Nordatlantik und vor der amerikanischen Küste 16 feindliche Handelsschiffe mit 110 000 BRT, darunter acht große Tanker mit 73 900 BRT.

Wehrmachtbericht vom Samstag

Der mißglückte britische Landungsversuch

Ein Zerstörer, neun Schnellboote und vier Torpedoboote des Feindes vernichtet. Kein Schaden im U-Bootsstützpunkt St. Nazaire. Weitere erfolglose Angriffe der Sowjets. Kriegswichtige Anlagen in Moskau bombardiert.

BRN Aus dem Führerhauptquartier, 28. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt am Samstag bekannt:

Auf der Halbinsel Kerich und im Südbaltikum der Ostfront wurden schwächere feindliche Angriffe und Ausläuferangriffe des Feindes abgewiesen. Auch im mittleren und nördlichen Frontabschnitt führte der Feind an verschiedenen Stellen mit Panzern, von Panzern unterstützten Kräften erfolglose Angriffe. Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht wichtige Anlagen in Moskau an. Am gestrigen Tage wurden an der Ostfront 21 feindliche Flugzeuge vernichtet und 53 Panzer abgeschossen.

In Nord-Afrika wurden bei einem Nachgefecht im Gebiet von Timi eine Anzahl britischer Gefangener in gebrannt. Deutsche Sturzflugzeuge griffen die Hafenanlagen von Tobruk an und erzielten Bombentreffer auf einem feindlichen Handelsschiff. In Luftkämpfen wurden drei britische Flugzeuge abgeschossen. Die Luftangriffe auf Flugplätze der Insel Malta sowie auf Marineerleuchten und Hafenanlagen von Valetta wurden bei Tag und Nacht fortgesetzt. An der britischen Süd- und Ostküste bombardierten Kampfflugzeuge bei Tage mehrere Häfen; zwei Handelsschiffe wurden beschädigt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, verließen in der Nacht zum 28. März englische Seestreitkräfte in der Vore-Mündung Truppen zu landen, um den Unterseebootsstützpunkt St. Nazaire anzugreifen und die Hafenanlagen zu zerstören.

Im Feuer der deutschen Marinebatterien flog ein mit Sprengstoff beladener oder amerikanischer Zerstörer, der ein Schlenker vor dem Erreichen seines Zieles in die Luft. Die Masse der feindlichen Schnell- und Sturmboote wurde ebenfalls durch Marineartillerie vernichtet oder schwer beschädigt. Soweit es dem Feinde gelang, Kräfte an Land zu setzen, wurden sie bei dem Versuch, die Werft anzugreifen und in die Stadt einzudringen, durch Truppen aller Wehrmachtsteile aufgerieben.

Das mißglückte britische Abenteuer bei St. Nazaire

Frage: „Eine Verzweiflungsaktion Churchills“
Rumänien: „England unfähig oder unwillig?“

BRN, Prag, 29. März. Das mißglückte und verlustreiche Abenteuer von St. Nazaire findet auch in der tschechischen Presse harte Beachtung.

„Eidene Koning“ schreibt, es sei zu erwarten gewesen, daß die Briten mit Rücksicht auf die Stimmung im Unterhaus und auf das immer unerbittlichere Drängen Stalins irgendeinen Versuch zur Schaffung einer zweiten Front“ unternommen würden. Daß sie sich als Ziel gerade den als Stützpunkt deutscher U-Boote dienenden Hafen von St. Nazaire auswählten, sei ein Verstoß dafür, wie schwer England unter der Atlantikschlacht zu leiden hat. Das ganze Abenteuer sei eine Verzweiflungsaktion Churchills, die aus patriotischen Gründen unternommen wurde, aber auch in der sagenhaften Hoffnung, durch einen Erfolg vielleicht doch eine Milderung der tschechischen Gefahr zu erzielen, die der deutsche U-Bootskrieg für England darstellt. Wie während des Weltkrieges bei Gallipoli und in diesem Krieg bei Dünkirchen, in Norwegen, in Griechenland und in Nordafrika wurde Churchill aber auch hier mit blutigem Kopf zurückgeschlagen. Auch dieses Unternehmen habe alle Anzeichen des Scheiterns an sich getragen.

BRN, Bukarest, 28. März. Der englische Landungsversuch bei St. Nazaire und der mißglückte Angriff auf die deutsche U-Bootsbasis bilden heute die Zentrale der rumän. Zeitungen. Der Direktor des Blattes „Curentul“ stellt fest, daß dieser Landungsversuch von politischer und militärischer Bedeutung sei. Politisch zeigte er, welchen Druck die Sowjets auf die englische Regierung ausübten, um sie am jeden Preis zu dem Versuch zu zwingen, eine zweite Front aufzubauen. Militärisch bewies dieser Angriff auf St. Nazaire, daß England entweder nicht über die entsprechenden Mittel verfüge, um Aktionen größeren Stils zu durchzuführen, oder daß es sich nicht ernsthaft für eine Entlastung der Bolschewiken engagieren wolle. Ohne jeden Zweifel habe das mißglückte Abenteuer im Golf von St. Nazaire ferner deutlich den technischen Verteilungsstand der französischen Küste gezeigt.

Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden ein Zerstörer, neun Schnellboote und vier Torpedoboote des Feindes vernichtet. Neben hohen blutigen Verlusten ließ der Feind über hundert Gefangene in unserer Hand. Auf deutscher Seite ging nicht ein Kriegsfahrzeug verloren. Auch in dem Unterseebootsstützpunkt ist keinerlei Schaden entstanden.

Nach Hellwerden stiegen deutsche Torpedoboote auf einen überlegenen britischen Zerstörerverband, der das Gefecht abbrach, nachdem er mehrere Treffer erhalten hatte.

Aus einem schwächeren Verband britischer Bomber, der in der letzten Nacht die Norddeutsche Bucht und das baltische holländische Küstengebiet anlag, wurden durch Nachtjäger und Flakartillerie fünf Flugzeuge abgeschossen. Störflüge einzelner britischer Flugzeuge führten in das Küstengebiet der Ostsee und nach Süddeutschland.

Wehrmachtbericht vom Sonntag

Ein Zerstörer und vier Handelsschiffe am Nordkap durch Luftwaffe beschädigt. — Feindliche Panzeransammlungen auf der Halbinsel Kerich zerstört. — Erfolgreiche Luftangriffe auf Festung und Hafen Tobruk. — 19 Briten abgeschossen, ein Schnellboot versenkt

BRN Aus dem Führerhauptquartier, 29. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kerich zerstörten deutsche Kampfflugzeuge feindliche Panzeransammlungen. Bei Luftangriffen auf das Hafengebiet von Noworossij wurden Bombentreffer auf zwei Handelsschiffe sowie in Eisenbahnanlagen erzielt.

Im Donezgebiet wiesen deutsche und rumänische Truppen an einzelnen Stellen starke feindliche Angriffe ab. Auch an verschiedenen Abschnitten der übrigen Ostfront zeigte der Gegner keine erfolglosen Angriffe fort. In den harten Abwehrkämpfen wurden dem Feind wieder hohe blutige Verluste zugefügt.

Im Seegebiet des Nordkap beschädigte die Luftwaffe einen Zerstörer und vier Handelsschiffe eines stark gesicherten Geschwades durch Bombenwurf. Der Hafen von Murmansk wurde bei Tag und Nacht mit Bomben belegt.

In Nordafrika beiderseitige Spähtruppentätigkeit. Erfolgreiche Luftangriffe richteten sich gegen die Festung und den Hafen von Tobruk sowie gegen britische Kraftfahrzeugkolonnen und Zeltlager. Auf Malta wurde vor allem die Staatswerft von Valetta bombardiert.

An der Kanalküste schossen deutsche Jäger aus einem feindlichen Verband sieben Jagdflugzeuge ab. Westlich St. Nazaire versenkten Kampfflugzeuge bei Tage im Tiefflug ein britisches Schnellboot.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht einige Orte im norddeutschen Küstengebiet an, vor allem die Stadt Lübeck. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verletzungen. Nachtjäger, Flakartillerie und Marineartillerie schossen zwölf der angreifenden Bomber ab.

„Die Maiky-Offensive“

Vor vier Wochen, in der Nacht zum 28. Februar, hatten die Engländer schon einmal versucht, einen Überfall an der nordfranzösischen Küste auszuführen. Damals hatten sie Fallschirmjäger eingesetzt, die eine schwache Küstenschutzlinie und sich zwei Stunden später unter dem Druck der deutschen Gegenmaßnahmen wieder über See zurückzogen. Bei ihrem neuerlichen Versuch, von der See aus an die Küste des besetzten französischen Gebietes, an die Loiremündung heranzukommen, ist ihnen ein noch heftigerer Empfang zuteil geworden. Die Kräfte des Gegners, die an Land geht werden konnten, wurden durch raschen Zugriff von Truppen aller Wehrmachtsteile umzingelt, vernichtet oder verhaftet. Welchen militärischen Wert solche Unternehmungen gegen die französische Küste, deren harte Befestigung bekannt ist, haben sollen, bleibt das Geheimnis der Engländer. Anscheinend wollen sie auf diese Weise dem Moskauer Verlangen nach einer zweiten Front Genüge tun, obgleich man dort andere Vorstellungen haben dürfte. Erreicht haben die Engländer nur, daß die deutsche Abwehrkraft an der Atlantikküste und insbesondere an der Loiremündung, wo die Bucht von Saint-Nazaire liegt, aufs neue bewiesen wurde. Das gleiche dürfte der Fall sein bei einer Fortsetzung dieser „Maiky-Offensive“. Denn Verhaftungsaktionen für weitere landende Engländer stehen überall zur Verfügung.

Eine Maiky-Offensive hat auch der Präsident Roosevelt in dem Brief unternommen, den er an alle Ministerien schickte. Er fordert darin die Beschleunigung der Sowjethilfe. Die Behörden werden angewiesen, alle Schranken gegen die Verschiffung von Lieferungen nach der Sowjetunion zu beseitigen. An den Admiral Lord, den Präsidenten der USA-Schiffahrtskommission, schrieb Roosevelt wörtlich: „Ich habe festgestellt, daß unsere Lieferungen an Rußland auf Grund des Blockades von Moskau noch stark im Rückstand sind. Ich möchte von neuem zu betonen, daß die Durchführung dieses Protokolls zur Befreiung der Sowjetunion die erste Priorität in der Handelsmarine haben soll.“



Dieser auffallende Brief, der schon vor zehn Tagen als Geheimbrief hinausging, wird gerade jetzt von der „New York Times“ veröffentlicht. Die frohe Sprache der Sowjetagenten in London und Washington hat Roosevelt zu einem Theatercoup gezwungen, der auf derselben Plattform steht, wie die Raiffeisener Offensive von Saint-Razaire. Im Anschluß an die Veröffentlichung des Briefes wird nun auch bekannt, welchen besonderen realen Hintergrund die Notrufe Litwinows und Kaitos gehabt haben. Der Brief selbst spricht davon, daß die Sowjetlieferungen hart im Rückstand sind. Darüber hinaus meldet nun Reuters aus Washington, man wisse seit einiger Zeit, daß die Sowjets aus USA nicht alles bekommen, was sie erwarteten. Der Grund sei die Verknappung des Schiffraumes durch die Erfolge der deutschen U-Bootflotte und die steigenden eigenen Bedürfnisse der amerikanischen Truppen. Zuerst hätte man den Sowjets zugesichert, daß sie wenigstens bis März, oder doch April vollständig das Material erhalten sollten, das ihnen auf Grund des Milliarden-Dollar-Abkommens versprochen wurde, das von Harriman als dem Bevollmächtigten Roosevelt's unterschrieben wurde.

London erkennt den Mißerfolg

Verzogenes Schweigen des englischen Nachrichtendienstes
 DNB Berlin, 29. März. Daß auch die Briten den mißglückten Handstreich auf St. Razaire als Mißerfolg erkennen, ergibt sich aus den Londoner Meldungen, die im Gegensatz zu sonst sehr spät und spärlich einfließen. In der ersten Meldung am Samstag mittags haben die Briten lediglich bekannt, daß ein kleiner Handstreich auf St. Razaire durchgeführt worden sei. Ein weiterer Bericht wurde für die Zeit nach der Rückkehr der britischen Streitkräfte angekündigt. Bei einer Wiederholung der ersten Meldung blieb beziehungsweise die Aufklärung des weiteren Berichtes fort. Dann schloß der englische Nachrichtendienst während des ganzen 28. März, bis schließlich die amtliche deutsche Meldung bekanntgegeben wurde. Erst am 29. März früh kamen die Engländer mit einer eigenen, sehr verworrenen Meldung heraus. In dieser wurde aber ausgesprochen, daß das Unternehmen gescheitert sei. Um das englische Publikum zu verwirren, wurden auch diesmal wieder weitere Meldungen für einen späteren Zeitpunkt in Aussicht gestellt. Das heißt also in die klare Sprache der reinen Tatsachen übersetzt: das Unternehmen bei St. Razaire ist unter großen Verlusten gescheitert. Der größte Teil der eingeschickten britischen Streitkräfte und Verbände ist nicht zurückgekehrt.

Wie der Landungsversuch zerschlagen wurde

Die Entscheidung des englischen Torpedobootes
 DNB Berlin, 29. März. In der Zerschlagung des britischen Landungsversuches in St. Razaire teilte das Oberkommando der Wehrmacht die folgenden Einzelheiten mit:

Am 28. 3. kurz nach Mitternacht, übersetzten feindliche Flugzeuge in mehreren Wellen den Raum von St. Razaire und warfen einige Bomben ab, die keinen Schaden anrichteten. Die Eingriffe sollten offensichtlich die Aufmerksamkeit der Küstenverteidigung von der See ablenken. Noch während die Flak die Flieger beschuß, versuchten leichte britische Seestreitkräfte in die Loire-Mündung einzudringen, wurden aber von den Marinobatterien entdeckt und unter wirksamem Feuer genommen. Der Feind hatte seinen Plan nach dem Beispiel des Jechbrünge-Unternehmens des Weltkrieges angelegt, das ebenfalls gegen einen deutschen U-Bootstützpunkt gerichtet war und ebenfalls seinen Zweck verfehlte.

Der Ablauf der Ereignisse verlief sich in großer Geschwindigkeit. Während schnell und Sturmboote verschiedenen Punkten der Küste ankömten, nahm ein Zerstörer Kurs auf das Scheitelfort. Die Marinobatterien verleiteten das Feuer auf die Flak. Mit ungeheurer Explosionsflut der Zerstörer vor dem Erreichen der Schmale in die Luft. Aus den Trümmern wurde festgestellt, daß es ein alter amerikanischer Zerstörer war, der seinerzeit mit anderen USA-Zerstörern im Austausch gegen Stützpunkte an die britische Marine abgetreten und jetzt, mit Sprengstoff beladen, eingesetzt war. Im Feuer der Küstenbatterien gingen fast gleichzeitig an verschiedenen Stellen der Bucht Torpedoboote, Schnellboote und Sturmboote unter.

Bei dem massierten Einsatz gelang es einigen feindlichen Booten, Truppen an Land zu bringen. Sie wurden durch sofort einsetzende Angriffe, an denen sich Verbände aller drei Wehrmachtteile beteiligten, verjüngt und schließlich vom Rückweg abgeschliffen, in kleinen Gruppen in umliegende Häuser. Eine konzentrische Säuberungsaktion vernichtete die verstreuten Gruppen, die sich teilweise geschloffen ergaben. In kurzer Zeit war die Ruhe in der Stadt und im Hafengebiet wieder hergestellt. Alle Angriffe waren abge schlagen und die feindlichen Landungsgruppen aufgerieben.

In Verfolgung des mit wenigen Einheiten fliehenden Feindes ließen deutsche Torpedoboote vor der Loire-Mündung nach und trafen bei Hellwerden auf einen überlegenen britischen Zerstörerverbände, den der Feind dort auf Wartefestung gelegt hatte. Statt zurückweichender britischer Schnellboote liefen deutsche Torpedoboote mit hoher Fahrt auf die britischen Zerstörer, eröffneten das Artilleriefeuer und setzten im Hallergesicht zum Torpedoangriff an. Obwohl die feindliche Zerstörergruppe sich einstellte, bot sie unseren angreifenden Booten ein hohes Ziel und konnte den Torpedos nur teilweise ausweichen. Fünf Torpedotreffer wurden erzielt, fünf starke Detonationen hallten über die See, deren Explosionen die Nebelwand verstärkten. Hinter ihrem Schiffe ergriß der Rest des Verbandes die Flucht.

Während sich dieses Seegefecht abspielte, entdeckte ein anderes Torpedoboote ein aus der Loire-Mündung flüchtendes Schnellboot vom Typ des Notul-Kanonenbootes, nahm es unter Feuer, enterte es auf hoher See und holte 25 Gefangene von Bord. Um an dem Geiselt der anderen Boote anzuschließen, das er beobachtete, ließ der Kommandant die Leinen loswerfen und verjüngte auf die Verletzung des Bootes mit Rücksicht auf zwei schwerverletzte Engländer, die sich an Bord befanden. Bei der Rückkehr unserer Torpedoboote vom Seegericht wurde später das britische Kanonenboot in Schley genommen und in den Hafen eingebracht. Außer diesem Boot wurde kein Feindboot gefischt, das aus der Bucht von St. Razaire entkommen wäre. Der britische Zerstörerverband hatte vor der Loire-Mündung vergeblich auf Wartefestung gelegen.

St. Razaire — ein Rückzug!

Von Kriegsberichterstatter Franz Bach

Ein schöner, warmer Frühlingstag war zu Ende gegangen. St. Razaire, die große Hafenstadt an der bretonischen Küste, in der das Leben am ganzen Tage in tausendfältiger Form pulst, war zur Ruhe gekommen, und nur die Männer, die seit Jahr und Tag für Europa auf der Wacht stehen, fanden auch in dieser Nacht bei ihren Geräten und Waffen, suchten Himmel und Horizont ab, wie sie es auch bisher getan haben. Leichte Bewölkung ist aufgezogen und macht zu uns so größerer Wachsamkeit.
 Wie stets in den letzten Nächten über Tommy und heute wieder eingeschloßen. In der Ferne hört man die warnenden Töne der Luftschiff sirenen, dann Motorengeräusch. Aber kein Schuß fällt, keine Detonationen. Aber es liegt etwas in der Luft. Im Schöße der Dunkelheit haben trotz unseres Abwehrfeuers sich in den

ersten Stunden des Samstag englische Einheiten, insbesondere Motorfanonensboote mit einem Zerstörer der Küste genähert. In Schaulustbooten erreichten mehrere Kommandos von Schottländern die Ufer, besetzten lauffos, da sie mit Schußwerk versehen sind, das jedes Geräusch beim Kaschieren vermeldet, die Ufer; andere, die folgen, besetzen Moien und Rals. So gelingt es tatsächlich, sich an einigen Stellen des Hafengebietes einzunisten.

Aber in diesem Augenblick scheint schon die Hölle loszubrechen. Im gleißenden Licht der deutschen Scheinwerferbatterien ist der Feind bald ausgemacht, und das vernichtende Abwehrfeuer reißt bereits die ersten Wäken in die auf die Ziele zustrebenden Schiffe.

Wie lodernde Fackeln stehen schon nach kurzer Zeit brennende Boote in der See. Es sind vornehmlich, wie die Engländer sie nennen, „Gunboats“ mit zwei Geschützen kleinerer Kaliber besetzt, deren Feuer aber gegen die schweren Brocken unserer Küstenbatterien nicht ankommt.

Ein Zerstörer versucht zu entkommen, rammt sich aber schließlich fest. Binnen weniger Minuten wird er durch wohlgezielte Schüsse aus dem Gefüge eines in unmittelbarer Nähe liegenden Schiffes erledigt. Unter Detonationen schlägt eine Feuerkugel zum dunklen Nachthimmel empor, und dann verflucht das See des Schiffes bis zur Kommandobrücke in den Fluten.

An einigen Stellen leisten die Engländer — es sind diesmal wirklich Engländer und keine Hilfstruppen — erbitterten Widerstand gegen die im Anmarsch befindlichen Einheiten. Ausschlußlos! Sie müssen den deutschen Notrufen und Insanveristen das Feld räumen. Der Weg zum Wasser ist abgeschnitten, also keine Rückkehr mehr möglich. So ziehen sie sich in die das Hafengebiet umgebenden Strassen zurück, wo sie aus den Wohnungen der französischen Bevölkerung heraus sich gegen ein Schicksal wehren, das ihnen keine Chance mehr gibt.

Bei einem Zug Insanveristen sehen wir PK-Männer von Weiten her in das Stadlinnere vor, das von seinen Bewohnern mittlerweile geräumt worden war. In der Strafenzelle, die zum Hafen führt, peitschen uns die ersten Schiffe entgegen. Haus um Haus nach systematisch durchgeföhmt werden. Meist genügen ein paar Handgranaten, um den Gegner unschädlich zu machen. Unsere eigenen Verluste sind — da hier Spezialisten im Strohstumpf eingesetzt sind — sehr gering.

Ab und zu kommt auch noch einer mit erhobenen Händen heraus. Gefangen! Viele aber sehen den nächsten Morgen nicht mehr. Es sind durchweg junge sportliche Gestalten, die oftmals Bekanntheit mit deutschen Insanveristen zu machen gewöhnt waren. Es ist ihnen sehr schlecht bekommen.

Die erste Morgenrunde findet uns im reiflichen Besitz von Hafen und Stadt.

Wieder einmal hat das Schicksal, wie so oft schon in diesem Kriege, entschieden. Tod, Vernichtung, Gefangenschaft, Niederlage, Flucht — das ist der „religiöse Krieg“, den Churchill ihnen versprochen und von dem sie immer noch träumen. Wie die Wirklichkeit aussieht, hat ihnen St. Razaire gezeigt.

Die Bilanz im Falle St. Razaire ist für London niederschmetternd.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

DNB Berlin, 29. März. Der Führer des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Albert Bieder, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment, und Leutnant Dido Dübbers, Zugführer in einer Sturmgeschütz-batterie.

Ritterkreuzträger Oberleutnant Keineck starb den Heldentod
 DNB Berlin, 29. März. Im Kampf gegen den Volkshewimus wurde Ritterkreuzträger Oberleutnant Kubi Keineck im Nahkampf so schwer verwundet, daß er seinen Verwundungen erlegen ist.

Ein hervorragend tapferer und an Heldentaten reiches Soldatenleben hat damit seinen Abschluß gefunden im opferbereiten Einsatz für die Freiheit und Größe des Deutschen Reiches. Die Verleihung des Ritterkreuzes durch den Führer und damit die höchste Anerkennung seines heldenmütigen Kampfes gegen den Volkshewimus hat Oberleutnant Keineck nicht mehr erlebt. Bei einem späteren Einsatz, im harten Ortskampf von Haus zu Haus, wurde er an der Spitze seiner Kompanie tödlich verwundet.



(Presse-Hoffmann, Rander-M.R.)

Generaloberst Kommet beim Führer

Der Oberbefehlshaber des Deutschen Afrikakorps wurde im Führerhauptquartier empfangen um vom Führer persönlich als 6. Offizier der Deutschen Wehrmacht das Eisernen Kreuz mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes zu erhalten.



(Scherl, Rander-M.R.)

Hauptmann Strelow mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Italienische Wehrmachtsberichte

Hafenanlagen von Tobrut und Malta erneut angegriffen

DNB Rom, 28. März. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

In einem nördlichen Treffen vorgeschobener Einheiten im Gebiet Südwestlich von Timini blieben einige Tausend Gefangene in unserer Hand.

Die Hafenanlagen von Tobrut sowie ein Handelsgebiets wurden von Verbänden der deutschen Luftwaffe angegriffen, die drei feindliche Flugzeuge im Luftkampf abschossen. Zwei Hurricane wurden von unseren Jägern vernichtet.

Bei dem Versuch, den Flugplatz Martuba zu bombardieren, wurde ein Flugzeug von unseren eingreifenden Jägern abgeschossen. Während eines Einfluges auf Bengasi, bei dem ein Mann verwundet wurde, erhielt ein Kampfflugzeug einen Flaktreffer und stürzte brennend ab. Ein weiteres Flugzeug, das von der Bodenabwehr von Bengasi bei einem vorausgehenden Angriff abgeschossen worden war, wurde am Boden zerstückelt aufgefunden.

Starke Verbände der deutschen Luftwaffe griffen erneut die Häfen von La Baletta und Maria Sicocca an. Sie erhielten Treffer auf drei Dampfern, von denen einer unterging und ein anderer von 8000 BRT. in Brand geriet. Ferner richteten sie zahlreiche Bombenwürfe auf einen Kreuzer und zwei Zerstörer. Flakstellungen wurden zum Schweigen gebracht und großer Schaden an militärischen Gebäuden angerichtet. Die englische Jagdabwehr verlor in Luftkämpfen über der Insel zwei Hurricane.

Feindliche Flugzeuge bombardierten Patras (Griechenland). Es wurde kein Schaden angerichtet. Der Angriff forderte keine Opfer. Ein von der Flak beschädigtes Flugzeug wurde zur Landung gezwungen. Die vier Mann starke Besatzung wurde angeschlossen.

Italienische U-Boote versenkten seit Ende Januar vor der USA-Küste 114 000 BRT. — Wiekefame Bombenangriffe auf Tobrut — Vier feindliche Flugzeuge abgeschossen

DNB Rom, 29. März. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Südlich von Mesilli wurden feindliche, auf Aufklärung befindliche Panzer durch das wohlgezielte Feuer unserer Artillerie in die Flucht geschlagen.

Unlere Flugzeugverbände bombardierten mit beträchtlicher Wirkung die Militäranlagen und den Hafen von Tobrut, griffen mit ihren Bordwaffen auf Fahrt befindliche und ruhende Kraftwagenkolonnen an, denen schwerer Schaden zugefügt wurde, und schossen in Luftkämpfen vier feindliche Flugzeuge ab. Ein Jagdflugzeug lebte nicht zu seinem Stützpunkt zurück.

In der Nähe der Küste der Vereinigten Staaten versenkte das unter dem Befehl von Korvettenkapitän Carlo Jecia di Colafato fahrende U-Boot weitere vier Handelsdampfer mit zusammen 20 000 BRT. Damit erhöht sich der von dem U-Boot auf seiner gegenwärtigen Feindfahrt versenkte Schiffraum auf 32 000 BRT.

Die beiden im Wehrmachtsbericht vom Freitag erwähnten Tanker wurden von dem unter dem Befehl von Korvettenkapitän Athos Fraternali im Atlantik eingeschickten U-Boot versenkt. Die Gesamttonnage des von Ende Januar bis heute längs der amerikanischen Atlantikküste versenkten Schiffsräume steigt damit auf 114 000 BRT.

Curlin verteidigt sein Hilfsgebuch

„Weil Großbritannien bereits schon einer großen Knapplung unterworfen war“

DNB Stockholm, 27. März. Wie Reuters aus Canberra meldet, verteidigte Curlin in einer Erklärung sein Hilfsgebuch an die USA. um Unterstützung Australiens. Er sagte dabei, dieses Ersuchen wurde an die USA. gerichtet aus Gründen der glücklicheren geographischen Lage und weil Großbritannien bereits schon einer großen Knapplung unterworfen war. „Es ist gesagt worden“, so erklärte er, „daß ich dafür verantwortlich zu machen bin, den ungeheuerlichsten Bruch in der Einheit mit Großbritannien vollzogen zu haben. Ich bin ganz sicher, daß die Geschichte und das australische Volk, das auf die Tatsachen sieht, meinen Vorschlag vom 26. Dezember, als ich Amerika um Unterstützung bat, als eine Maßnahme ansieht, die ich unternahm, um einen der wichtigsten Teile des ganzen britischen Commonwealth zu erhalten.“ Er sagte, die hohen Millionen Australier seien ebenso wichtig wie irgendwelche anderen britischen Staatsangehörigen.

Loungoo von den Japanern genommen

DNB Bangkok, 29. März. (Det.) Die japanischen Streitkräfte haben die jetzt in die vordersten Linien geschobenen chinesischen Truppen Tschingkaishet bei Loungoo geschlagen und nördlich über 60 Kilometer zurückgeworfen. Loungoo selbst ist jetzt von den Japanern genommen worden.

Mit dem Fall von Loungoo haben die Japaner nunmehr den Schlüssel zum oberen Sittung und damit nach Mandalay in der Hand. Die Japaner sind nördlich von Loungoo bereits weiter nach Norden vorgedrungen. Der starke japanische Druck hält unvermindert an. Nunmehr sind die japanischen Streitkräfte an der Lage, Mandalay unmittelbar durch Kampfflugzeuge anzugreifen, nachdem der große Flugplatz nördlich von Loungoo bereits als Ausgangsbasis für die Angriffe japanischer Bomber dient. Währenddessen gehen in dem besetzten Teil, nämlich Loungoo und Kangun und im Irawadi-Delta die Aufbaumarbeiten weiter.

Die Säuberungsaktion auf Borneo

Tokio, 29. März. Einem Comic-Bericht von der Frontfront zufolge begannen am 10. März die japanischen Landungsgruppen mit den Säuberungsaktionen in Südost-Borneo. Mit der Kapitulation von 1324 holländischen Truppen, einschließlich 275 Offizieren, endeten am 30. März die japanischen Einheitsaktionen am Sumarinda mit dem Fall dieser Hafenstadt. Erobert wurden u. a. 70 kleinere Schiffsheerheiten, sechs Flakgeschütze, sechs Kampfwagen und über 1500 Gewehre.

Tokio, 28. März. Wie aus einem Sonderbericht von Tokio (Ritschi Ritschi) hervorgeht, sind die Andamanen-Inseln völlig in japanischen Händen. Arme- und Marineeinheiten waren am 28. März an fünf verschiedenen Stellen der drei Hauptinseln, Nord-, Mittel- und Südandaman, gelandet. Die in Port Blair eingeschickte Formation eroberte nach am gleichen Tage den dortigen Flugplatz, wobei eine ungenannte Anzahl britischer Offiziere und indischer Truppen gefangen wurde.

Japanische Verbände 60 Kilometer vor Port Moresby
 Berlin, 29. März. Die Kämpfe auf Neu-Guinea nehmen bei harter Hitze ihren Fortgang. Den Japanern ist es gelungen, mit Hilfe eingeborener Papua, die sich als Späher und ortskundige Führer zur Verfügung stellten, am Bonapass



(nordöstlich von Port Moresby) die australischen Stellunggr...

Aus Nagold und Umgebung

Wer sich überhebt, vertut, daß er noch nicht nachgedacht...

Aus den Organisationen der Partei

Heute 20 Uhr Heimabend für die SA-Schar.

Soldaten Dr. Stahlecker

Der frühere Direktor des Arbeitsamts Nagold

Das DKB teilt mit: Als Chef einer Einsatzgruppe der...

30 000 Mann Jugendling-Truppen eingeteilt

73 Tanker vor Nordamerika versenkt

Generalsvollmacht für den Arbeitseinsatz

Der Auftrag des Generalvollmachtigen erstreckt sich auf die...

Siehe Nachrichten

Praktische Winke für den Garten

Der Tag der Wehrmacht in Nagold

Gemeinsames Eintopfessen - Wehrveranstaltung für den Luftabwehrgedanken

Der Tag der Wehrmacht in Nagold

Gemeinsames Eintopfessen - Wehrveranstaltung für den Luftabwehrgedanken

Der Tag der Wehrmacht in Nagold

Gemeinsames Eintopfessen - Wehrveranstaltung für den Luftabwehrgedanken

Der Tag der Wehrmacht in Nagold

Der Tag der Wehrmacht in Nagold

Gemeinsames Eintopfessen - Wehrveranstaltung für den Luftabwehrgedanken

Der Tag der Wehrmacht in Nagold

Gemeinsames Eintopfessen - Wehrveranstaltung für den Luftabwehrgedanken

Der Tag der Wehrmacht in Nagold

Gemeinsames Eintopfessen - Wehrveranstaltung für den Luftabwehrgedanken

Der Tag der Wehrmacht in Nagold

Gemeinsames Eintopfessen - Wehrveranstaltung für den Luftabwehrgedanken

Der Tag der Wehrmacht in Nagold

Gemeinsames Eintopfessen - Wehrveranstaltung für den Luftabwehrgedanken

Der Tag der Wehrmacht in Nagold

Gemeinsames Eintopfessen - Wehrveranstaltung für den Luftabwehrgedanken

„Keller der Kinder und Soldaten“

Zum 25. Todestag Emil von Behrings

Zum Dr. med. promoviert

Die Wehrmacht in Nagold

Der Tag der Wehrmacht in Nagold

Gemeinsames Eintopfessen - Wehrveranstaltung für den Luftabwehrgedanken

Der Tag der Wehrmacht in Nagold

Gemeinsames Eintopfessen - Wehrveranstaltung für den Luftabwehrgedanken

Der Tag der Wehrmacht in Nagold

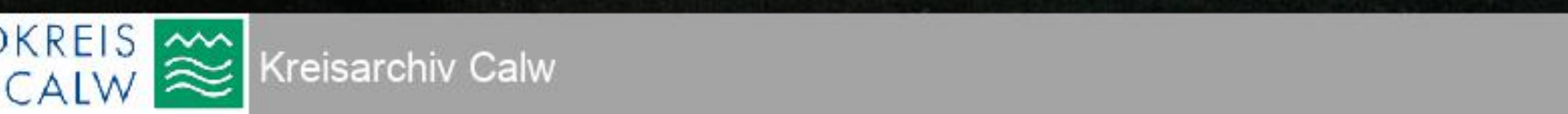
Gemeinsames Eintopfessen - Wehrveranstaltung für den Luftabwehrgedanken

Der Tag der Wehrmacht in Nagold

Gemeinsames Eintopfessen - Wehrveranstaltung für den Luftabwehrgedanken

Der Tag der Wehrmacht in Nagold

Gemeinsames Eintopfessen - Wehrveranstaltung für den Luftabwehrgedanken



über, sondern auch einer Gemütsregung, oder einer Ber-

Am zweiten Kasse der Maßnahmen im Frühjahr und

Wenn nun die im Vorwinter auftretenden gebührenden

„Gelobt sei, was hart macht“ gilt auch hier, wie so oft im

Oberrichter Gänther sprach der Rednerin, Frau Blum,

Entlassfeier

Calw. In Anwesenheit von Vertretern der Wehrmacht, der

Wittdorf vor dem Beginn der Kurzeit 1942

Seit Monaten wird die neue Kurzeit in allen ihren Einzel-

An alle Strom- und Gasabnehmer

Gemeinsam mit dem Kreisamtsleiter für die Preisbildung hat

Die Tarife bleiben unangetastet.

Tonfilm-Theater Nagold

Heute 19.30 nochmals

Wittdorf, 28. März 1942

Danksgagung

Die trauernden Hinterbliebenen:

Waldorf, 29. März 1942

Verwandten und Bekannten die schmerz-

Trauerkarten

Gärtringen Kreis Böblingen

Laubstammholz-Verkauf

Der Verkauf des Laubstammholzes an Selbstverarbeiter

Nagold.

Ralbin

Wir suchen

Ausbildung

mehrere Lehrlinge

Peg & Lorenz

Futtererbsen

zur Saat zu kaufen gesucht

Advertisement for iMi-Bad soap featuring an illustration of a woman in a kitchen apron and a child. Text: 'Was in der Küche stark verfleckt - das wird innen iMi-Bad gesteckt! iMi wäscht Berufskleidung ohne Seife und Waschpulver.'

Advertisement for Trinerol oval tablets. Text: 'Trinerol-Ovaltabletten helfen bei Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.'

Advertisement for a room for rent. Text: 'Suche 3-4-Zimmer-Wohnung in Nagold od. Umgebung Angebote unter Nr. 227 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.'